

Dienstag, 14. Oktober 1930

## Die Pinkertons

Eine Familie von Detektiven — Kriminalistische Meisterstücke — Abraham — Lincoln's Retter

Alan Pinkerton, der als Chef der weltberühmten "Pinkerton National Detective Agency" eines Sherlock Holmes in Fleisch und Blut verkörpert, ist in New-York gestorben. Er hinterließ eine Spürspur, die sich erst im Jahre 1928 wieder in der Person des amerikanischen Upprevars errietete, den Gründer der weltberühmten "Pinkerton National Detective Agency". Sein Tod erinnert an die unbeschreiblichen Anfänge des Instituts, das im Jahre 1840 von Allan Pinkerton, dem in Chicago geborenen Sohn eines schottischen Einwanderers, gegründet wurde. Er gründete in Chicago unter seinem Namen eine Detektivagentur und machte sich bald durch die Aufdeckung einer weit verzweigten Bande von Bankrottisten bekannt, die im großen Maßstab "unehrenhaftlich" den Forderungen der Banken gegenüberstanden. Er wurde durch die Verhaftung eines Schwerverbrechens im Jahre 1842 in der "Chicago Tribune" bekannt. Er gründete in Chicago unter seinem Namen eine Detektivagentur und machte sich bald durch die Aufdeckung einer weit verzweigten Bande von Bankrottisten bekannt, die im großen Maßstab "unehrenhaftlich" den Forderungen der Banken gegenüberstanden. Er wurde durch die Verhaftung eines Schwerverbrechens im Jahre 1842 in der "Chicago Tribune" bekannt.

## Die Räuber-Königin von Honan

Die "Witwe Chang", die chinesische "Räuberkönigin", die unter den Bandenführern der Provinz Honan bereits grossen Ansehen besaß, hat jetzt ihren Tod erlitten. Sie hat nämlich nach dem Bericht amerikanischer Missionare die Volksarmee in der Nähe von Lojang, der alten Hauptstadt Chinas, in einer zweitägigen Schlacht vernichtet geschlagen. Mit etwa 4000 Anhängern hatte sie ihr Hauptquartier in der Stadt Langmen, einige Kilometer von Lojang entfernt, errichtet und eine "Räuberregiment" eingegründet, die Soldaten rekrutierung durch Bekehrung, wie die Witwe Chang, die seit etwa einem Jahr in Honan ihr Wesen treibt, verband ihre Streitkräfte mit denen eines andern bekannten Räuberhauptmanns Wang Laolu und lieferte eine Schlacht gegen die Volksarmee, die von dem barmherzigen Kaiser gegen die Räuber aufgestellt worden war. Die Witwe Chang wurde 2000 von den Räubern gefangen genommen. Die Räuberkönigin gehört heute durch ihre Siege im letzten Jahr zu den führenden Persönlichkeiten Honans. Ueber ihr Leben berichten chinesische Mägler, dass sie noch vor einem Jahr die Gattin eines wohlhabenden Kaufmanns war. Sie überlebte ihr Leben, bis sie ihren Mann und ihre Kinder tötete und alles fortgeschleppte, was die Familie besaß. Eine Zeitlang war sie vor Schmerz wahnsinnig, aber dann erholte sie plötzlich in einem Räuberlager und bat, sie als Mitglied aufzunehmen. Nach einiger Zeit gewährte man ihre Bitte, und dann stieg sie rasch vor. Annette noch nicht ein halbes Jahr, da war die erste Hälfte Fuhrerin der Bande, führte eine eiserne Zucht durch und nahm die besten Ueberlieferungen des chinesischen Räuberwesens auf, indem sie die Reichen ausraubte und den Anbau von der Bede reichlich mittelte. Mit eiserner Hand regierte sie ihre Truppe, die sich immer mehr vergrösserte. Sie schloß eine Anzahl Verträge mit andern Banden ab und dehnte ihre Herrschaft über ein weites Gebiet aus, deren Mittelpunkt jetzt die Stadt Lojang geworden ist. Die Bevölkerung begrüsste ihre Ankunft freudig, denn sie half viel mehr Ordnung als andere Räuberhauptleute und tat ein Herz für die Armen und Unterdrückten.

## "Bosancica" die Frauen-Geheimschrift

Aus der Zeit, da die Balkanvölker nach Christentum übertraten, existiert noch heute in Bosnien ein besonderes Alphabet, die sogenannte "Bosancica", die "bosnische Schrift", die jenseits ihrer Verbreitungsgebiete wohl nur noch den Ordensbrüdern des griechisch-orthodoxen Klosters von Srebrenica, dem heiligen Berg, erhalten worden sind. Auch der Einfluss der türkischen Schrift macht sich bemerkbar. Die bosnische Schrift wird heute nirgends mehr gelehrt; sie, die einst das Land beherrschte, musste den lateinischen oder dem serbisch-kyrillischen Alphabet weichen. Die Kenntnis der "bosnischen" Schrift wird heute nur noch von den Priestern der orthodoxen Kirche in Srebrenica bewahrt. Die Kenntnis der bosnischen Schrift geht von der Mutter auf die Töchter über, während sich die Männer kaum irgendwie über sie beschaffen. Man kann geradenwegs von einem Art Frauengeheimschrift sprechen, die geistreich gegen jede Kritik und jeden Versuch der Entzifferung geschützt ist. Jede Publikation, die von bosnischen Weisungsgelehrten zu veröffentlichen gewagt werden kann, muss von den unvermeidlichen Schrittzettern irgendeiner Sina Iessa.

## Das Schiff der Abenteurer

Roman von Felix Hollaender

In diesen kümmerlichen Verhältnissen, in denen die Angst um das tägliche Brot kein Essen für Züchteliche eine bedeutende Privatpraxis aus, und mein Ruf als Diagnostiker steigert sich von Jahr zu Jahr. Jeden gesellschaftlichen Umgang meide ich ängstlich. Dagegen bin ich skrupellos im Verkehr mit den Frauen. Es sind meistens Patientinnen, die sich mir an den Hals werfen, ohne dass es irgendwelche Anstrengungen meinerseits bedarf. Frauen sind für mich da, um mich zu entspannen, und nach der Arbeit Allem zu schloßen. Ich brauche sie in gewissen Erregungszuständen, um geistig wieder fruchtbar zu werden.

Ich habe ausser für meine wissenschaftliche Tätigkeit nie ein starkes, innerliches Gefühl aufgebracht. Ich bin, wie ich glaube, ein Mensch, der keiner wirklichen Leidenschaft fähig ist. Unterworfen den Aufwallungen eines gesteigerten Trieblebens, besitze ich nicht die Wärme des Herzens — bin ich zu egozentrisch, um für einen anderen Menschen, oder sage ich korrekter, für eine Frau — eine innere Anteilnahme aufzubringen. Noch einmal: Frauen sind für mich da, um mich körperlich auszulasten und mich in unedelmütigen Anstrengungen einzuweihen, die ich für meine Forschung brauche.

In diese Zeit, in der ich gläubig, wissenschaftlichen Ergebnissen nahe zu sein, die der Medizin meine Wege weisen sollten — und im Vergleich zu denen mir heute noch die Arbeiten des Giesener Professors Ernst Wanner belanglos erscheinen. fällt die Katastrophe meines Lebens. Ich war in Beziehungen zu einer verheirateten Frau getreten, deren Gatte Verdacht schöpfte und die Scheidungsklage anstregte. Bei diesem Prozesse kam es in der Hauptsache darauf an, dass dem schuldigen Teil das Kind abgesprochen werden sollte.

Ich war als einziger Zeuge geladen. Von meiner eifrigen Aussage hing das Urteil ab. Ohne jeden Gewissensbiss schwur ich, dass mein Verkehr mit der betreffenden Dame rein freundschaftlichen Charakters gewesen sei. Die Klage des Mannes wurde abgewiesen; wenige Monate später jedoch kam es zu einer vollkommenen Versöhnung zwischen den beiden. Herr X. hatte sich mit seinem Wort verpflichtet, jetzt und für alle Zukunft mit der etwa begangenen Pehtreit seiner Frau zu verzeihen, falls sie ihm die Wahrheit eingestünde. Die Klage wurde abgewiesen, und die Frau wurde von seiten des Mannes die Heiratsklage gegen mich erhoben wurde. Darüber wissen die Menschen vielleicht hinwegkommen, mein Ruf war bereits so fest gegründet, und das an sich Moralische meiner Handlungswiese hatte rein gefühlsmässig etwas so Bestechendes, dass die öffentliche

den Pinkerton-Institutes ist ein grosses, weitläufiges Auge mit dem Motto: "Wir schlafen nie!"

neu organisiert und reformiert wird. Danach übe ich eine bedeutende Privatpraxis aus, und mein Ruf als Diagnostiker steigert sich von Jahr zu Jahr. Jeden gesellschaftlichen Umgang meide ich ängstlich. Dagegen bin ich skrupellos im Verkehr mit den Frauen. Es sind meistens Patientinnen, die sich mir an den Hals werfen, ohne dass es irgendwelche Anstrengungen meinerseits bedarf.

Ich habe ausser für meine wissenschaftliche Tätigkeit nie ein starkes, innerliches Gefühl aufgebracht. Ich bin, wie ich glaube, ein Mensch, der keiner wirklichen Leidenschaft fähig ist. Unterworfen den Aufwallungen eines gesteigerten Trieblebens, besitze ich nicht die Wärme des Herzens — bin ich zu egozentrisch, um für einen anderen Menschen, oder sage ich korrekter, für eine Frau — eine innere Anteilnahme aufzubringen.

In diese Zeit, in der ich gläubig, wissenschaftlichen Ergebnissen nahe zu sein, die der Medizin meine Wege weisen sollten — und im Vergleich zu denen mir heute noch die Arbeiten des Giesener Professors Ernst Wanner belanglos erscheinen. fällt die Katastrophe meines Lebens. Ich war in Beziehungen zu einer verheirateten Frau getreten, deren Gatte Verdacht schöpfte und die Scheidungsklage anstregte.

Ich war als einziger Zeuge geladen. Von meiner eifrigen Aussage hing das Urteil ab. Ohne jeden Gewissensbiss schwur ich, dass mein Verkehr mit der betreffenden Dame rein freundschaftlichen Charakters gewesen sei. Die Klage des Mannes wurde abgewiesen; wenige Monate später jedoch kam es zu einer vollkommenen Versöhnung zwischen den beiden. Herr X. hatte sich mit seinem Wort verpflichtet, jetzt und für alle Zukunft mit der etwa begangenen Pehtreit seiner Frau zu verzeihen, falls sie ihm die Wahrheit eingestünde.

